

Zürcher Tipp
16.-22.11.01

IM GRENZLAND

MICHELA GÖSKEN, REGISSEURIN

Grenzen mag Michela Gösken nicht, schon gar nicht in ihrer Arbeit als Regisseurin. Die Schreibweise ihrer vor zwei Jahren zusammen mit der Schauspielerin Doris Struett gegründeten Truppe freies ensemble macht deutlich, dass die junge Theaterfrau keine Berührungängste vor neuen Medien und Kunstformen hat. Musik und Film spielten in ihren bisherigen Inszenierungen, so in Falk Richters «Gott ist ein DJ», das im Rahmen von Hope & Glory aufgeführt wurde, stets eine tragende Rolle. Und zwar im wörtlichen Sinn, wie nun auch die jüngste, mit dem Theaterhaus Gessnerallee koproduzierte Arbeit zeigt. In «**WIE DER WIND IM EI**» der japanisch-deutschen Schriftstellerin Yoko Tawada bestimmt die Musik in Form eines durch den «Crank»-Frontmann Adrian Weyermann gebildeten Einmannchors den Ablauf der Handlung, die geheimnisvoll zwischen Traum und Wirklichkeit schwankt. Die Hauptfigur, typenhaft «die Frau» genannt, findet keinen Schlaf mehr, weil zu viele Erinnerungen sie plagen. Sie sucht einen Ausweg ins Traumland, indem sie sämtliche Erinnerungen aufzeichnet und verbrennt. Doch der radikale Selbststretungsversuch misslingt – man kann als Mensch seine Festplatte nicht einfach löschen. Und ausserdem gibts da noch «die Schwägerin», «den Dichter» und «das Kind», die sich immer wieder ins Leben der Frau einmischen. Ob real oder fiktiv, das bleibt bis zum Schluss offen.

Michela Gösken zieht den fixen Grenzen das Spiel mit den Realitäts-ebenen vor. Und setzt dies um, indem sie Film, Musik und Schauspiel in ihrer Regiearbeit gleichberechtigt einsetzt. (gut)

ZÜRICH,
THEATERHAUS
GESSNERALLEE
SA 17.11. (PREMIERE),
DI-DO 20.-22.11., 20 UHR

BILD:
THOMAS BURLA

